



Medienanlass zum 100-Jahr-Jubiläum des Gesundheitsdienstes der Stadt Bern vom Montag, 11. November 2013

REFERAT VON FRANZISKA TEUSCHER, DIREKTORIN FÜR BILDUNG, SOZIALES UND SPORT

*Es gilt das gesprochene Wort*

Liebe Medienschaffende

Ich freue mich sehr, Sie heute aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums des Gesundheitsdienstes der Stadt Bern begrüßen zu dürfen.

Generationen von Bernerinnen und Bernern sind – wie auch ich - während ihrer Schulzeit dem Schularztamt oder dem Gesundheitsdienst begegnet: In der schulärztlichen Untersuchung, in der schulsozialen Beratung, bei Aktivitäten der Gesundheitsförderung in der Schule oder – seit ein paar Jahren – in der Frühförderung. Dieser tägliche Kontakt mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen der unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen hält den Gesundheitsdienst «jung», obwohl er schon 100 Jahre alt ist.

Die Geburt des Gesundheitsdienstes war 1913. Damals hat der Stadtrat in Bern entschieden, einen hauptamtlichen Schularzt anzustellen, der die städtischen Kinder betreuen sollte. In der 100-jährigen Geschichte gab es Probleme, die uns heute kaum mehr beschäftigen. Zum Beispiel der Kropf, den viele hatten wegen Jodmangel. Andere Probleme wie das Cyber-Mobbing oder die starke Zunahme des Übergewichts bei Kindern tauchten erst viel später auf. Was sich nicht grundsätzlich gewandelt hat, ist die Entwicklung der Kinder. Und deshalb haben gewisse Themen das Schularztamt und den Gesundheitsdienst über die ganzen 100 Jahre beschäftigt. Zum Beispiel Fragen zu Schlafproblemen von Kindern oder die Frage, wann der Richtige Zeitpunkt für die Einschulung ist.

Der Blick zurück in die Geschichte schärft immer auch den Blick auf die besonderen Stärken und Möglichkeiten für die künftige Arbeit. Und da möchte ich gerne ein paar Aspekte erwähnen, die mir besonders wichtig sind:

- Erstens: das Hauptziel des Gesundheitsdienstes muss auch in Zukunft die gute Gesundheit unserer Kinder und Jugendlichen in der Stadt Bern sein. Das ist logisch und klar und genau deshalb ist es wichtig, dass wir dieses Ziel nicht aus den Augen verlieren. Die gesundheitlichen Voraussetzungen sind entscheidend für den Bildungserfolg, und gleichzeitig beeinflusst eine gute Bildung die Gesundheit positiv. Der Gesundheitsdienst arbeitet nahe an den Schulen und unterstützt sie in ihrem Bildungsauftrag. Der Gesundheitsdienst kann frühzeitig erkennen, wenn die Lernfähigkeit von Kindern beeinträchtigt ist, und er kann handeln. Er kann Kindern, Eltern und Vertreterinnen und Vertretern der Schule ihre Stärken und Ressourcen bewusst machen, und er kann mithelfen, die sozialen Voraussetzungen in Schulen und Familien so auszugestalten, dass Bildungserfolge für alle möglich sind.
- Zweitens: Wie Sie wissen, nimmt die Armut bei Kindern zu. Viele Familien leben in prekären Arbeits- und Wohnverhältnissen oder sind sozial isoliert. Mir ist es sehr wichtig, dass der Gesundheitsdienst sich dafür einsetzt, dass alle – wirklich alle – gerechte Gesundheits- und Bildungschancen haben. Der Gesundheitsdienst muss Familien konkret unterstützen; er muss sozio-ökonomisch benachteiligten Kindern faire Bildungschancen ermöglichen und er muss die Schulen in der Betreuung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen entlasten und unterstützen.
- Drittens: Es ist auch für die Zukunft wichtig, dass der Gesundheitsdienst die gesundheitliche Situation bei Kindern und Jugendlichen in der Stadt Bern beobachtet, darüber berichtet und allenfalls notwendige Massnahmen vorschlägt. Das hat er in der Vergangenheit gemacht und konnte dadurch wichtige Massnahmen und Fortschritte für die Gesundheit auslösen: Jüngstes Beispiel ist die Beobachtung der Schulärztinnen und Schulärzte, dass bei einer zunehmenden Anzahl Kindern die Bildungschancen bereits im Kindergarten aufgrund ihrer ungenügenden frühen Förderung beeinträchtigt sind. Als Reaktion darauf wurde die Frühförde-

rung primano zuerst als Pilotprojekt erprobt und nun auf die ganze Stadt ausgeweitet. Dies ist ein Beispiel für eine Pionierleistung, auf die wir in der Stadt Bern stolz sein können. Ich freue mich, wenn der Gesundheitsdienst auch in Zukunft seine Daten auf diese Weise für Taten nutzt.

Ich wünsche dem Gesundheitsdienst für seinen Einsatz auch in Zukunft viel Erfolg und gebe das Wort jetzt gerne weiter an die Co-Leitung des Gesundheitsdienstes, Annemarie Tschumper und Richard Jakob.